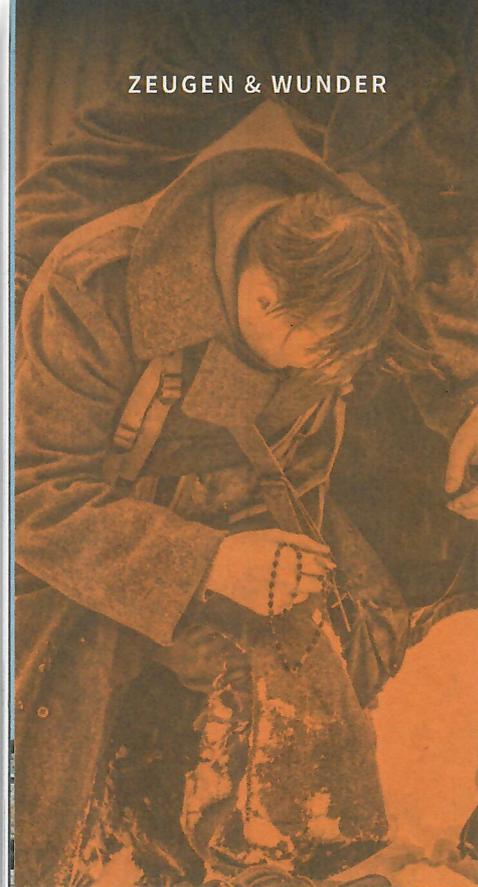


TREU BIS ZULETZT: DER ROSENKRANZ IN DER STUNDE DER PRÜFUNG

Zeugnisse aus dem deutschen Martyrologium
des 20. Jahrhunderts



Ein treuer Begleiter im Leid

*Ein treuer Freund!
Eh ich des abends geh zur Ruh,
schließ' tränenfeucht die Augen zu,
den Rosenkranz ich nehm' zur Hand,
betracht' das Kreuzlein unverwand't,
schließ' alles ein in Heil' und Leid,
o Jesus mein, Barmherzigkeit.*

*Und bete in der Kelle klein
Kuhns' für all die Lieben mein.
Gedenke da auch mit dabei
der Kranken all in der Pfand
und aller, die in stiller Nacht,
der Heimat ferne hatten Wacht.
[...]*

*Einmal lag ich auf der Todesbahn'
der Leib so kalt, das Auge starr,
den Rosenkranz doch um die Hand
als seiner Liebe Unterpfeiler,
der Seele dann vom Leib befreit,
geb' Jesus Christ Barmherzigkeit.*



20.05.2025 | Prälat Prof. Dr. Helmut Moll

Dieses Gedicht – eine stille, persönliche Liebeserklärung an den Rosenkranz – stammt von **STADTPFARRER JOHANN BAPTIST HUBER** (1892–1943) aus Landau. Es entstand nicht in der Vertrautheit einer Gemeindeandacht, sondern während der entbehrungsreichen Tage seiner Haft im Gefängnis von Landshut im Jahr 1942. Der Rosenkranz war ihm in dieser Verlassenheit ein treuer Freund geworden.

Mehr noch: Das Gebet ließ ihn über seine eigene Not hinausblicken und für andere beten – für Familie, Kranke, Soldaten. Es wurde zum Ausdruck einer Liebe, die sich im Opfer bewährt. Nach seiner Verlegung



ins KZ Dachau starb Huber am 13. September 1943. Damit hatte sich das NS-Regime eines der entschiedensten Gegner unter den Priestern des Bistums Passau entledigt.

**DEN ROSENKRANZ
HAT MAN IHM GE-
NOMMEN.
DA BETET ER NUN
AN DEN FINGERN.**

ZEUGEN IM GEFÄNGNIS UND AUF DEM FELD

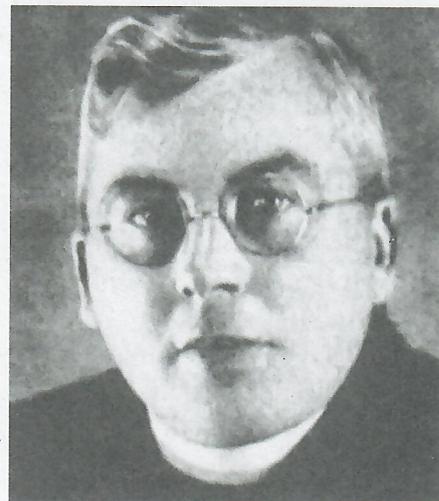
Ähnlich erging es **PFARRER ALBERT HIRSCH** (1894–1944), Priester des Erzbistums Berlin. Der Geistliche lebte und wirkte in der Diaspora Pommerns. Er fiel einer Gestapoaktion zum Opfer, in deren Rahmen alle katholischen Priester in der Umgebung Stettins verhaftet wurden. Unzählige Wochen in Haft raubten ihm die körperliche Kraft. Der Gefängnisseelsorger musste das langsame Sterben seines Mitbruders mitansehen. Gleichzeitig erlebte er das Wachsen des inneren Menschen.



„Doch auch in der stickigen Zelle mit einem winzigen Fenster und einem kleinen Stückchen Himmel, durch den sich dunkle Eisenstäbe ziehen“, blieb Pfarrer Hirsch die Gnade des Gebets.

„Den Rosenkranz hat man ihm genommen. Da betet er nun an den Fingern [...] ein Ave für den alten Wingert, eines für den Bauern Thomas, ein drittes für die kranke Mutter Mars, und dass heuer kein Hochwasser kommt, und dass die Jungen draußen im Felde heil bleiben an Leib und Seele, und dass nicht etwa noch die Alten den Pflug verlassen müssen [...]“

In der Nacht zum 22. August 1944 verstarb der Priester. Treue Gemeindemitglieder holten seinen Leichnam und bestatteten ihn auf dem Friedhof der Gemeinde.



Die Gestapo untersagte jede Rede oder Äußerung bei der Beisetzung. Doch Augenzeugen hielten fest: „Die Sprache der Tränen und des Gebetes unserer Liebe konnte man nicht wehren.“ Sein Grab wird bis heute gepflegt.

Wer *Das Deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts* zur Hand nimmt, findet einen reichen Schatz ähnlicher Zeugnisse. Die zwei Bände halten die Erinnerung an jene wach, die trotz Verfolgung durch das NS-Regime oder kommunistische Systeme ihrem Glauben treu blieben und dafür sogar den Tod auf sich nahmen. Sie wurden zu Zeugen Christi. Auf die Initiative Papst Johannes Pauls II. hin erschien das Werk 1999 erstmals; 2024 liegt es in achter Auflage vor. Es bewahrt über tausend Lebensschicksale aus allen Regionen Deutschlands vor dem Vergessen. In vielen dieser Biografien erscheint der Rosenkranz als verlässliche Stütze – gerade in der letzten Stunde.²



ER HOB OFFEN SEINE STIMME GEGEN DIE GOTTLOSIGKEIT DES NS-REGIMES UND DIE VERBRECHEN DES KRIEGES.

Ein solches Zeugnis hinterließ auch der **MÜNCHENER PFARRER JOSEF GRIMM** (1900–1945). Am Ende des Krieges entfernte er mit Helfern die Hakenkreuzfahne vom Kirchturm in Götting (Lkr. Rosenheim), um den heranrückenden US-Truppen durch das Hissen der bayerischen Fahne die gewaltlose Übergabe des Ortes zu signalisieren. Zurückgebliebene Wehrmachtsoldaten machten die Aktion rückgängig und zogen Grimm zur Rechenschaft. Sie drangen in das Pfarrhaus ein, nahmen ihn fest und führten ihn zur Vernehmung. Vor dem Tribunal erhob Grimm offen seine Stimme gegen die Gottlosigkeit des NS-Regimes und die Verbrechen des Krieges – im Bewusstsein, dass ihn dieses Bekenntnis das Leben kosten würde.

„Es wurden ihm Handschellen angelegt, und das Auto fuhr ab Richtung Irschenberg. Unmittelbar vor der Fesselung hatte der Pfarrer rasch in die Tasche gegriffen und den Rosenkranz um die Hand gewickelt. Jetzt konnte er sich selbst die Sterbegebete sprechen.“

Auf freiem Feld wurde er durch Genickschüsse hingerichtet. Bewohner fanden seine misshandelte Leiche. Ein schlichtes Holzkreuz erinnert bis heute an sein Martyrium.

Fotos/Bilder: CC-0 (Wikimedia Commons) | Prof. Dr. Helmut Moll

IM LICHT DER ERFAHRUNGEN DER MÄRTYRER VERSTUMMT DER VORWURF DER OBERFLÄCHLICHKEIT, DEM SICH DAS ROSENKRANZGEBET MIT SEINEN WIEDERHOLUNGEN SO OFT AUSGESETZT SIEHT.

IN DER HAND BIS ZULETZT

Über die Hinrichtung des **MÜNSTERANER MEDIZINSTUDENTEN HEINZ BELLO** (1920–1944) im Zuchthaus Berlin-Tegel hielt der Gefängnispfarrer in seinen Erinnerungen an die trauernde Familie fest:



„Ich begleitete ihn auf seinem letzten Gang. Auf die Frage, ob er noch eine Bitte habe, erklärte er, er möchte frei sterben, ohne die Augen verbunden und die Hände gefesselt zu haben. Noch einmal gab ich ihm den Segen und die Hand zum Abschied. Dann betete er leise die Lippen bewegend, aufrecht zum Himmel schauend. Um 8.12 Uhr ging er hinüber in die Ewigkeit. Der Tod trat sofort ein. Er hat keinerlei Schmerzen verspürt. In der rechten Hand trug er den Rosenkranz, den ich vom Boden aufhob – ohne die letzten Spuren davon zu beseitigen. [...] Sein religiös vorbildliches, ja sein heiligmäßiges Sterben wird mir immer unvergesslich bleiben.“

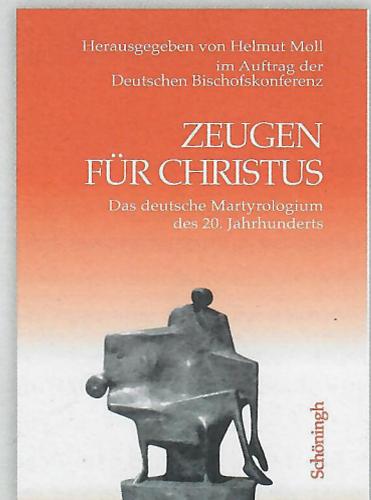
Auch andere Glaubenszeugen berichten vom Trost des Rosenkranzes in der Gefangenschaft. In Briefen bezeugen dies der **Augsburger Leutnant Michael Kitzelmann** (1916–1942), der **Bamberger Jurist Hans Wölfel** (1902–1944) und der **Freiburger Pfarrer Max Graf** (1884–1945). Dem aus dem Saarland stammenden **Land- und Forstwirtschaftsgehilfen Wilhelm Gleßner** (1918–1940) wurde der Rosenkranz unmittelbar nach seiner Hinrichtung aus den Händen genommen – er gelangte zurück zu seiner Familie.

Im Licht der Erfahrungen der Märtyrer verstummt der Vorwurf der Oberflächlichkeit, dem sich das Rosenkranzgebet mit seinen Wiederholungen so oft ausgesetzt sieht. Sein Gebet erwies sich vielen Märtyrern in ihrer Bedrängnis als ein verlässliches und tragfähiges Fundament. Es lohnt sich, den Rosenkranz im Licht dieser Zeugnisse zu sehen und dadurch angeregt zu beten.

Hinweis der Redaktion: In Dankbarkeit veröffentlichten wir diesen Beitrag von Prälat Prof. Dr. Helmut Moll, dem Herausgeber des Deutschen Martyrologiums des 20. Jahrhunderts. Für **AVEMARIA** hat er ihn eigens verfasst – ein starkes Zeugnis, wie der Rosenkranz in Zeiten der Bedrängnis tröstet, stärkt und trägt.¹ Gerade im Rosenkranzmonat Oktober lädt dieser Beitrag ein, das Rosenkranzgebet neu zu entdecken: als Schule der Treue, als Quelle der Kraft – und als Zeichen der Liebe zur Muttergottes. Möge uns die Lektüre zu einer tieferen Verbundenheit mit diesem Gebet führen.

¹ Moll, Helmut (Hg.): *Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts*, 2 Bände, 8. Auflage, Paderborn: Bonifatius, 2024.

Buchtipps



Helmut Moll
Zeugen für Christus – Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts

Herausgegeben von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, dokumentiert das zweibändige Werk das Leben und Sterben katholischer Glaubenszeugen während der Zeit des Nationalsozialismus. Eine unverzichtbare Sammlung für alle, die sich für Märtyrer und Heiligkeit in der Moderne interessieren.

Bezugsquelle und weitere Informationen:
deutsches-martyrologium.de/

